

Regina Heller

Die „dunkle Seite“ normativen Argumentierens

In den vergangenen zehn Jahren hat sich in der Theorie der Internationalen Beziehungen die Untersuchung von Überzeugungs- und Rechtfertigungsargumenten als Gegenstand der Forschung etabliert. Hierbei hat immer auch die Frage nach der Generierung und dem Wandel von Normen als Folge diskursiver Auseinandersetzungen eine wesentliche Rolle gespielt. Die meisten der Untersuchungen hierzu haben sich mit der Etablierung einer menschenrechtsfördernden normativen Ordnung und ihrer Stabilisierung auf der internationalen und nationalen Ebene beschäftigt. Im Zuge der Intensivierung der Terrorismusbekämpfung nach dem 11. September 2001 ist jedoch eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, die mit zuvor kaum für möglich gehaltenen Einschränkungen von Menschen- und Bürgerrechten einhergehen. Der Beitrag erläutert diese und weist auf die Notwendigkeit hin, auch Prozesse der *Normerosion* zu untersuchen. Er fragt danach, wie sogenannte „norm challengers“ international verbriefte und national etablierte Normen durch die sprachliche Konstruktion und Rekonstruktion von Sinn- und Bedeutungszusammenhängen zu unterminieren versuchen.